

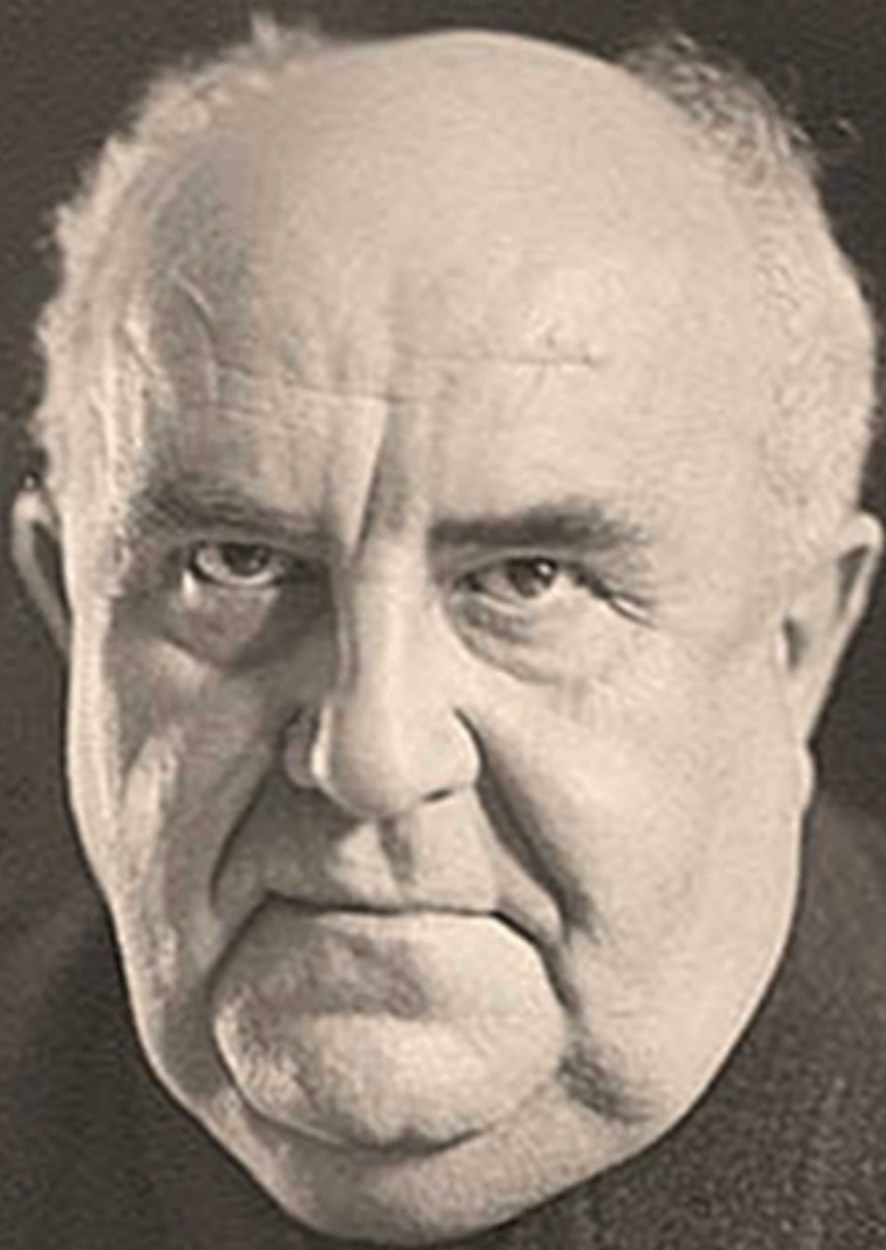
*Bô Yin Râ*

## **IN EIGENER SACHE**

EINE RICHTIGSTELLUNG  
VIELER FEHLMEINUNGEN



KOBERSCHE  
VERLAGSBUCHHANDLUNG AG  
BERN



2. Auflage

Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe 1935

© 1935 und 1990 by Kobersehe Verlagsbuchhandlung AG, Bern

ISBN 3-85767-027-4

UM DEN FORDERUNGEN DES URHEBERRECHTES  
ZU ENTSPRECHEN, SEI HIER VERMERKT, DASS  
ICH IM ZEITBEDINGTEN LEBEN DEN NAMEN  
JOSEPH ANTON SCHNEIDERFRANKEN FÜHRE,  
WIE ICH IN MEINEM EWIGEN GEISTIGEN SEIN  
URBEDINGT BIN IN DEN DREI SILBEN:

BÔ YIN RÂ

Ich habe mich zwar nur wenig zu beklagen über mangelndes Verständnis bei denen, die meinen geistigen Lehrbüchern lange schon zugetan sind, aber ich beklage um so mehr die noch immer bei anderen verbreitete Auffassung, als hätte ich törichterweise im Sinn, einer neuen Glaubenskonvention den Weg zu bahnen oder etwa subjektiv gefärbten Phantasien und Spekulationen über Dinge, die unseren irdischen, tierhaften Erkenntnisorganen nicht zugänglich sind, einen wundergläubigen, in seiner Glaubensbereitschaft aller kritischen Hemmungen ledigen Anhängerkreis zu sichern. Wenn ich es denn wirklich noch ausdrücklich sagen muß, so sei es hier aufs deutlichste gesagt: –

Beides liegt mir unendlich fern!

So fern, daß mir jegliches Verständnis für die seelische Kurzsichtigkeit fehlt,

die Ursache dazu werden kann, mir noch derlei Absichten zuzutrauen, nachdem man auch nur eines meiner Bücher wirklich gelesen hat.

Ich muß mich aber auch auf das schärfste dagegen verwahren, einer Sorte von Bücherverfassern urteilslos zugezählt zu werden, denen der Trieb kritikunfähiger Massen nach Erklärung des ihnen Unerklärlichen nur allzusehr gelegen kommt, um sich in Szene setzen zu können, und sich auf Grund frivoler, das wirklich Geheimnisvolle auch nicht in leisester Ahnung erspürender Spekulationen, den Nimbus eines Sehers oder – aus hintergründiger Pseudowissenschaft orakelnd – eines Kenners geheimer Weltgesetze zu verschaffen.

\*

**M**eine Bücher lassen überall, wo sie hingelangen, aus resignierenden, ver-

quälten Seelen glückliche Menschen werden.

Dieser naturnotwendige Erfolg eines konsequenten Lebens nach den aus meinen Lehren sich ergebenden Folgerungen ist der einzige „Beweis“, den ich für die Wirklichkeitsentsprechung meiner Darstellungen gebe, – aber auch der allein vollgültige. Ich trachte nach keinem anderen! Mir liegt es ferne, „Beweise“ zu erbringen für das, was derer Leben, die nach meinen Worten leben, jederzeit beweisen kann.

Jeder Versuch, meine Bekundungen, Lehren und Erklärungen in die Gedankenreihen und Empfindungsgefüge altorientalischer oder späterer, christlich orientierter Mystik einordnen zu wollen – nur weil ich das Sprach- und Begriffsgut dieser Bezirke gebrauche, da es sich mir nun einmal darbietet und zuweilen

unersetzlich ist, wenn ich mich verstehbar machen soll -, muß unbedingt zu einem wirren Mißdeuten meiner Bücher führen.

Auch der findigste und belesenste Kopf kann dem, was ich geschrieben habe, nicht näher kommen, solange er noch mit Maßstäben an meine Lehrworte herantritt, die von den ihm naheliegenden Glaubensmeinungen oder philosophischen „Systemen“, das Geistige in der Welt zu erklären, mitgebracht oder aus ihnen hergeleitet sind. Am allerwenigsten aber wird man zu dem gelangen, was man finden könnte, wenn man sich durch ein vorschnelles Urteilenwollen verleiten läßt, mich gar unter die modernen „Theosophen“ oder „Okkultisten“, und wie sich das alles nennen mag, zu rechnen, da ich auch die in diesen Kreisen gängige Terminologie durch-



aus nicht ängstlich gemieden habe, wo sie mir als Verständigungshilfe in den Weg gelaufen kam.

Wir sind in den europäisierten Teilen der Welt durchaus nicht so reich an Begriffen und Benennungen, die sich zur Darstellung des Lebens im Bereiche ewiger Geistsubstanz gebrauchen ließen, als daß der Berichter auch nur auf ein einziges vorgefundenes Wort verzichten dürfte, wenn es ihm Verständigungsmöglichkeit zu schaffen scheint und subjektiver Irrdeutung einigermaßen entrückt ist. Selten genug sind solche Worte zu finden!

Alle altorientalische und später die christliche Mystik war aber in der Menschheit nur darum möglich, weil das, wovon ich zu berichten habe, seit dem ersten Erwachen des ewigen geistigen Funkens in den Seelen weniger Erdenmenschen ferner

Urzeit ununterbrochen auf Erden gegenwärtig war, – und ein wirkliches Verstehen des Werdens religiöser Vorstellungen setzt voraus, daß man um diese stete Gegenwart wisse, wie man um das Gesetz der Schwerkraft weiß.

„Mystik“ ist nichts anderes als subjektive Fehldeutung jenes inneren Erfahrens, das gemäß der gegebenen Struktur substantiellgeistigen Lebens zuweilen einzelnen, besonders gearteten oder vorbereiteten Menschen möglich wird. Das gleiche Erfahren bei ausgesprochener Veranlagung zu rein historisch anschauendem Erkennen und daher ohne die Fehldeutung des Mystikers, steht am Anfang aller geistig begründeten Religionen, in denen ewige Wahrheiten „dramatisiert“ zum Ausdruck gelangen.

Das „Dogma“: der die Anhänger verpflichtende Glaubenssatz, ist nur die

endgültige Formulierung der dem Religionsgründer innerlich zuteil gewordenen Erfahrung in äußerlich ausgesprochener Behauptung. Es ist nur folgerichtig, daß jedes Religionssystem für solcherlei Behauptung Zustimmung verlangt.

Nicht dadurch aber, daß man alle diese verpflichtenden Behauptungen, wie sie in den Dogmen der recht wenigen, auf geistiger Erfahrung Einzelner beruhenden Religionen vorliegen, zu vereinigen sucht, gelangt man zu dem, was Ursache aller höheren Religionsbildung war, – sondern hierhin führt einzig und allein nur das Wissen um die Struktur des Lebens im ewigen substantiellen Geiste.

Es ist nicht zu ändern, daß um diese Struktur nur solche Menschen primär aus eigener Erfahrung wissen können, die ihrer ewigen Geistnatur nach in

diesem ewigen Leben des substantiellen Geistes von Ewigkeit her lebendig sind, und es daher in sich selber, in allen seinen Schichtungen, bewußt wahrzunehmen vermögen.

Das waren aber zu jeglichen Zeiten so unfaßlich wenige, daß sie jeweils unter den Millionen, die auf Erden leben, scheinbar verschwanden, wie ein paar Milligramm Radium im Sande des Meeres für das Auge verschwinden würden, ohne daß die von ihnen ausgehende Strahlung tatsächlich verschwunden wäre ...

Allen anderen Erdenmenschen kann aber das Wissen um die Struktur des geistigen Lebens nur von seiten dieser wenigen übereignet werden.

Kriterium der Wahrheit solcher Mitteilung ist nur das allmähliche Bewußtwerden der Seele in jenem Bereich des geistigen Lebens, der den Fähigkeiten

und der seelischen Hingabe des Belehrteten entspricht, und die damit erlangte Gewißheit der eigenen Eingliederung in unvergängliches, auf allen seinen Stufen individuell bewußtes, geistigsubstantielles Leben.

\*

**D**as Wort „Geist“ umfaßt im alltäglichen Sprachgebrauch recht Verschiedenartiges.

Die Tätigkeit des menschlichen Gehirns: das Denken, Erschließen und Begriffsbilden, wird als „geistiges“ Arbeiten bezeichnet, und man spricht in diesem Sinne vom Menschengeniste.

Man steigert das, was der Menschengenist vermag, naiverweise ins Unendliche, und gelangt so zum Begriff göttlichen Geistes.

Aber man spricht auch innerhalb der christlichen Dogmatik vom „Heiligen Geiste“ als einer „Person“: einer Selbst-

darstellung in Gott, wobei das Wort „Geist“ nicht mehr von einem Tun hergeleitet ist, sondern eine distinkte Bestimmtheit innerhalb der göttlichen Substanz bezeichnet.

In diesem rein substantiellen Sinne wird überall in meinen Büchern von mir das Wort „Geist“ gebraucht.

Ich „berufe“ mich aber nicht etwa auf das christliche Trinitätsdogma, sondern habe es hier nur um der Verständigung willen herangezogen, weil ich nur von ewigem Gottesgeist künde, wenn ich die Struktur des geistigen Lebens faßbar zu machen suche, in dem ich selber im höchsten Bewußtsein lebe, das einem Erdenmenschen erfahrbar werden kann.

Zugleich verwahre ich mich auf das eindringlichste gegen jede Vermutung, als wolle ich etwa um „Glauben“ an meine Worte werben.

Was ich zu lehren komme, wird nicht durch gläubige Zustimmung, sondern einzig und allein durch eigene Erfahrung der konsequent danach Handelnden bezeugt, und ich muß jeder Instanz hier jegliches Urteil über die von mir gebrachten Lehren verweisen, solange der Urteilende sich nicht dazu bequemem kann, längere Zeit hindurch nach den Anweisungen dieser Lehren zu leben.

\*

Im Grunde verstanden, kann man jedes Buch, das ich geschrieben habe, ein Geheimbuch nennen, denn in jedem sind geistige Wahrheiten niedergelegt, nur den wenigen Lesern erkennbar, die bereits dort zu fragen begonnen haben, wo meine Bücher die Antwort bringen.

In diesen Büchern finden Wahrheiten ihren Ausdruck, die von dem ersten Erklängen menschlicher Sprache an bis auf

meine Erdentage nie in solcher Offenheit in Worten mitgeteilt werden konnten. Was da gesagt wird, war immer Geheimnis weniger Wissenden, wie es auch weiterhin allen geheim bleiben wird, die nicht für solches Wissen geboren sind. Ihnen werden diese Bücher nur Anlaß des Widerspruchs, und die Geheimnisse, die den Berufenen Erlösung bringen, werden denen, für die Erlösung noch nicht bestimmt ist, unlösbar bleiben.

Es sind hier Bücher entstanden, die sich selber öffnen oder sich selber verschließen, je nach dem geistigen Zustand des Menschen, der die Seiten abfragt. In keiner Felshöhle unwegsamer Gebirge und in keinem Versteck der Wüsten Asiens wären diese Bücher besser verborgen als auf den Tischen der Buchhändler und in den Händen unberufener Leser!



Geheimnisse, die man auch jenen weitergeben könnte, vor denen sie geheim bleiben sollen, sind gar schlecht behütet. Was jedoch in meinen Büchern öffentlich ausgesprochen ist, hütet sich selbst vor allen, denen es Geheimnis bleiben soll.

\*

Leidig und bemühend ist es, daß ich hier nun auch noch irrige Meinungen erwähnen muß, denen gegenüber es mir recht schwer fällt, anzunehmen, daß sie ehrlichem „guten Glauben“ ihre Entstehung verdanken.

Da soll ich denn, neben anderen phantastischen Behauptungen, einer Kolportage nach, in meinem so dogmenfernen Verkündungswerk die Sache „der Jesuiten“ besorgen, während ein anderes Gerücht mich, allen Ernstes, „Freimaurern“ – ja, der „Weltfreimaurerei“ –

verpflichtet wissen will. Natürlich immer: – um des Geldes willen!

Diesem törichtem Flüstern und Raunen gegenüber sei nun aber ein- für allemal ausdrücklich gesagt, daß ich zu keinem Zeitpunkt meines Lebens derartigen oder ähnlichen Korporationen irgendwie verpflichtet war oder gar selbst angehörte (denn auch das wird behauptet!), ebensowenig, wie ich jemals irgendeiner politischen Partei irgendeines Landes direkt oder indirekt irgendwelche Gefolgschaft leistete.

Ich gehörte auch niemals einer „theosophischen“ oder „okkultistischen“ Vereinigung an, und war niemals gar „Schüler“ eines Mitgliedes oder Verbundenen solcher Vereine und Gemeinden, noch irgendeines Menschen, der etwa ähnlichen Konventikeln nur freundschaftlich nahestand. Es ist mir auch niemals

eingefallen, irgendeine derartige Vereinigung zu „gründen“, wenn ich auch allen ehrlich nach seelischer Entfaltung Strebenden gerne den Rat und die Hilfe bot, die ich allein geben konnte. Und niemals bin ich irgendwo – auch nicht in vertrautestem Kreise – „als Redner“ aufgetreten.

Auch das muß eindeutig ausgesprochen werden, da Leute, die mich in ihrem Leben nicht zu Gesicht bekommen haben, unverfroren von ihren „Eindrücken“ erzählen, die sie empfangen haben wollen nach „Reden“, die ich niemals hielt, bei „Tagungen“ von Gesellschaften, die mir absolut fremd sind, in Städten, die ich bis heute noch nicht ein einziges Mal betreten habe. –

Mich selbst kann das unverantwortliche Herumbieten all der Unwahrheiten, die sich mit mir beschäftigen, gewiß

nicht berühren oder gar bewegen, aber es würde mir durchaus nicht erstaunlich erscheinen, wenn dadurch Menschen, denen mein Lebenswerk geistige Hilfe zu bringen hat, recht unsicher werden könnten, ob sie dieser Hilfe vertrauen dürften.

Da ich mich aber vom ersten Wort meines öffentlichen Lehrens an zu mir selbst bekannte und keinen Zweifel offen ließ hinsichtlich meiner geistigen Berechtigung und Verpflichtung, zu lehren was ich lehre, so blieben die durch unwahre Berichte über mich unsicher gewordenen nicht ohne eigene Schuld, wenn sie lieber irgendwelchen phantasievollen Zuträgern glauben wollten, statt meinem verantwortungsbewußten Bekenntnis.

\*

**D**aß mein Bekenntnis – fast möchte ich hier ironisch sagen: leider! – in heutigen Tagen und innerhalb westlicher

Kulturkreise etwas Befremdliches darstellt, weiß ich und kann ich nachfühlen.

Wenn man nur auch nachfühlen wollte, wie schwer mir von Anfang an dieses Wissen um das Befremdende in jedem Bekenntnis zu mir selbst und meiner geistigen Herkunft auf der Seele lag, wann immer bittere Notwendigkeit solches Selbstbekennen von mir verlangte!

Was ich auch, bis auf den heutigen Tag, über meine geistige, im Ewigen gründende und wieder ins Ewige führende Wesenheit zu bekennen schuldig wurde, so ahnt doch wohl kein Mensch, der solches Bekennen vernimmt, was ich dennoch vorenthalten muß, weil irdischem – und zumal westlichem – Denken die Begriffe mangeln, durch die man hier zur wirklichen Verständigung gelangen könnte.

Wohl fand ich mich zuletzt, unter dem Bewußtsein eindringlichster körperlicher Ankündigungen der physischen Möglichkeit plötzlicher Abschiedsforderung, drastisch bewogen, das, was ich als singuläres Bekennen zu hinterlassen habe, noch zu vertiefen, aber auch hier blieb die Grenze der Mitteilung fest gezogen, und es war auch keineswegs etwa mein erdenmenschlicher Wunsch, sie irgendwo zu überschreiten.

Was ich von der Eigenart meines vom Mittelpunkt absoluten ewigen Geistes bis in die irdische menschliche Tierheit schwingenden, webenden und mannigfach verwobenen geistgeborenen Lebens zu bekennen schuldig bin, ist bestimmt durch die Notwendigkeit, die Menschen, zu denen ich spreche, auf festes, unwandelbares geistiges Urgestein zu führen: – auf einen Standpunkt, der niemals brüchig

werden kann, und von dem aus jeder einzelne selbst, aus unbedrohter Sicherheit her, Einblick erhält in die ewige Struktur göttlich-geistigen All-Lebens, das auch eines jeden irdischen Menschen Daseinsursache ist.

\*

**W**enn schon mein ganzes Verkündigungswerk nur gestaltet werden konnte im steten Kampf gegen eine beispiellose angeborene Scheu vor jeder Offenbarung eigenen inneren Erlebens: – vor jedem Sprechen über rein geistige Dinge –, so ist mir bis zum heutigen Tage das Bekennenmüssen zu dem, was meiner geistigen ewigen Natur zugehört, eine erdenmenschlich kaum zu ertragende Tortur geblieben, der ich mich gewiß nicht unterziehen würde, wenn ich nicht vom Geiste her dazu bedingungslos verpflichtet, – fast möchte ich sagen: – verurteilt – wäre.

Und kaum einer unter tausenden, für die meine Bücher geschrieben sind, dürfte ahnen, welche Selbstpeinigung es ist, den gewohnten, Ewigem allein entsprechenden Horizont, dessen Weite irdischem Vorstellungsvermögen unerreicher ist, derart zu verengen, daß man in Begriffen und Wortbildern sich zu bewegen vermag, die allgemeiner irdischer Auffassungsfähigkeit erreichbar bleiben, deren Weite natürlich nicht etwa von dem Grade der Gelehrsamkeit des Auffassenden abhängig ist, sondern allein durch die Stufenhöhe seiner seelischen Bewußtheit bestimmt wird.

Aber die Erörterung aller dieser Dinge schwebt in bedenklicher Gefahr, für eine Äußerung unglaublichen Hochmuts, ja, womöglich gar für ein Anzeichen ausgebrochenen Größenwahns gehalten zu werden, denn keiner weiß, woran er ist,



wenn ihm selbst das Urteilsvermögen fehlt.

Urteilsfähig sein in Dingen, die das ewige Leben des Geistes betreffen, heißt jedoch: – die Struktur dieses durch und durch substantiellen Geistes kennen, – und meine Bücher haben keinen anderen Zweck, als diese geheimnisvolle Struktur bis in ihre tiefsten Verborgenschaften sehen zu lehren. So ergibt sich aus dem vorurteilsfreien Aufnehmen meiner Lehrtexte zugleich das sicherste Kriterium für die Bedeutung ihres Inhaltes und für die Berechtigung des Autors, lehren zu dürfen, was ich lehre.

\*

**D**ie innere und äußere Gewißheit im ewigen substantiellen Geiste, die meine Schriften vermitteln, ist jeder historisch entstandenen religiösen Glaubensformulierung sachlich übergeordnet, aber

wahrhaftig unersetzbar als gesicherter Halt für jede auf Göttliches bezogene Lehre jeder Glaubensgemeinschaft, die auf ein „Fürwahrhalten“ der von ihr aufgestellten Glaubenssätze den ihr ausschlaggebenden Wert legt.

Religiöse Glaubensgemeinschaften sind Seelenstaaten, einerlei, ob sie republikanisch oder monarchisch verwaltet werden, – einerlei, ob sie sich in ihrer Ausdehnung mit einem politischen Staate decken oder den Bereich ihres Geltungswillens über alle politischen Gebilde der Erde ausdehnen.

Die einzelne Seele, die sich einem solchen Seelenstaat zugetan fühlt oder in ihm gerade die erhebenden Kräfte, die sie braucht, in einer besonders wirksamen Form sich dargeboten sieht, soll wahrhaftig zu ehren wissen, was sie empfängt, aber sie wird das kontinuierlich in

solcher Seelengemeinschaft Empfangene nicht höher ehren, als wenn sie es im Ewigen so zu sichern weiß, daß weder anderes Fürwahrhalten noch Zweifel das Glaubensgut bedrohen kann.

Ich rate aber weder einem Menschen, sich der religiösen Gemeinschaft, der er sich lebendig zugetan fühlt, zu entziehen, noch stehe ich irgendeiner, die Förderung seelischer Entfaltung als ihre Aufgabe betrachtenden religiösen Organisation als ein sie Nichtwollender gegenüber, denn Mannigfaltigkeit ist ein Charakteristikum göttlich-geistigen Lebens, und so ist auch Mannigfaltigkeit seelischer religiöser Formen und Auffassungen ewiger göttlicher Ordnung gemäß.

Die Wahrheit von der einen ewigen Wirklichkeit kann in den verschiedensten Glaubensformeln zum Ausdruck kom-

men, denn diese ewige eine Wirklichkeit ist nicht nur selbst unendlichfältig, sondern läßt sich auch aus zahllosen Aspekten betrachten.

Gerade darum aber – und das muß offenbar aufs deutlichste betont werden – richten sich meine Bücher an alle Menschen und nicht nur an die in verschiedene Seelenstaaten Eingegliederten. Ja, ich muß hier entschieden erneut darauf hinweisen, daß ich mich in erster Linie an diejenigen meiner Nebenmenschen wende, die sich aus irgendwelchen Gründen von den ihnen angestammten Glaubensgemeinschaften losgelöst haben und nur auf eigene Verantwortung gestellt, zu dem von ihnen gehantten ruhegebenden seelischen Ziele zu gelangen suchen.

Ich glaube, daß ihnen die Aufschlüsse, die sie durch meine Bücher erhalten, am nötigsten sind, denn sie sind ja Suchende

aus eigenem Willen und eingeständig,  
nicht selbst des zielbewußten Weges  
kundig zu sein.

\*

So bin ich denn von Anfang an, dem  
Sinn meiner Sendung gehorsam, an den  
Türen der religiös Gebundenen und der  
Meinung ihrer Lehrtradition Verhafteten  
mit leisem Schritt vorbeigegangen, um  
keinen vorzeitig zu wecken, dem die  
Stunde seines Erwachens noch nicht  
geschlagen hat.

Es gibt ja genug der Wachen und  
Überwachen, denen das, was ich brachte,  
Labsal wurde und aufrichtende Er-  
quickung.

Ich hege Ehrfurcht vor der mir wesens-  
gleichen Wahrheit ewiger geistiger Her-  
kunft, auch wenn ich sie mumienhaft  
umschnürt finde mit den Byssusbändern  
hieratischer Überheblichkeit.

Ich bin aber nicht gekommen, solcher erdenmenschlich bedingten Selbstüberhebung Hilfsdienste zu leisten.

Wohl achte ich alles, was ich nicht verachten muß, aber meinem erdenmenschlichen Drang, alles dulden zu wollen, was erdenmenschlich ist, sind geistig gegebene Grenzen gezogen.

Ich bin in diesen Tagen der einzige, der mir im ewigen Geiste Gleichenden, von dem der Welt Kunde werden kann über alle Dinge, die das Denken überdauern.

Bresthafter Erdmensch, der sich in seinen vielverlangenden überhellen Tagen mannigfacher körperlicher Peinigung anheimgegeben sieht, - gehöre ich wahrhaftig nicht zu denen, die ihr körperliches Behagen verleitet, sich über die Lebensbezirke anderer Irdischer erhöht zu wähnen.

Keine einzige geistige Erfahrung im Ewigen gelangte in mein irdisches Bewußtsein, bevor sie durch das knöcherne Sieb erdenhaft bedingter Peinigungen durchgestoßen war.

Das ist nicht anders möglich, denn ewige, substantielle Geistigkeit kann in der irdischen Sphäre sich nur dann zur Erscheinung bringen, wenn der nunmehr Irdische, der sich voreinst – bevor die Erde Lebendes erzeugte – im Ewigen dazu dargeboten hatte, auch im irdischen Willen bereit ist, alles körperliche Leid zu ertragen, das um seiner übernommenen Bereitschaft im Geiste willen auf ihn gelegt werden muß, auf daß er es der Seele entwerte.

Kein Sprichwort ist so irrtumsbeladen, wie jenes grobmaterielle, allem Seelischen so fremde, das da in seiner Ahnungslosigkeit meint, nur in gesundem,

tierhaft bedingten Körper wohne eine gesunde Seele.

Fast könnte man sagen, das Gegenteil entspreche der Wahrheit, und sicher ist, daß es gesunde Körper mit kranken oder längst „getöteten“ Seelen zu Millionen gibt, auf allenfalls einen einzigen kranken Körper, der Ausdrucksorganismus einer ebenfalls kranken Seele ist. Man sollte viel eher fragen, wie es möglich sein könne, daß in einem physisch gesunden Körper dennoch eine gesunde Seele wohne?

Das hier nun gewiß unmißverständlich Ausgesprochene sei allen denen gesagt, die sich an meinem irdischen Dasein stören, weil es ihren phantastischen Vorstellungen nicht entspricht, nach denen jeder im ewigen substantiellen Geiste lebendig Bewußte allem Erdenleid hoch entrückt sein müßte.



Wie aber hinter dem angeführten, so fragwürdigen Sprichwort dennoch die Wahrheit steht, daß das Gehirn gesund sein muß, wenn die Seele sich ihm anvertrauen können soll, ohne in ihrem Ausdruck verzerrt zu werden, so steht auch eine Wahrheit hinter solchen phantastischen Vorstellungen, denn wahrhaftig vermag kein irdisches Leid eines in seiner ewigen Geistigkeit Bewußten ihn jemals im geistigen Bewußtsein zu erreichen, so sehr auch sein irdisches gehirnbedingtes Bewußtsein durch seelische und körperliche Qual bedrängt sein mag.

Es gibt zwar auch für den im ewigen Geiste seiner selbst Bewußten eine Möglichkeit, die Hellhörigkeit des Gehirnbewußtseins für jede Schmerzmeldung der Körnernerven wesentlich abzdämpfen, aber die Ausübung solcher Praktik

ablenkender Konzentration – die nebenbei gesagt, in asiatischen Ländern von sehr vielen und keineswegs im ewigen Geiste bewußten Menschen bis zur Virtuosität ausgebildet wird – müßte notwendigerweise sofort das gleichzeitig im Irdischen, im Seelischen und im Geistigen sich erlebende Bewußtsein aufheben, womit naturnotwendig die mir obliegenden geistigen Pflichten im Irdischen unerfüllbar würden.

\*

**E**ndlich muß ich hier nun noch vielem Irrtum in bezug auf die Art meines geistigen Erfahrens einiges aus der Wirklichkeit entgegenstellen.

Ich denke nicht daran, solchen Irrtum etwa zu bekämpfen, finde mich aber verpflichtet, soviel zu sagen, daß mich nicht Schuld treffen kann, wenn Fehlmeinungen sich weitererkhalten wollen.

Obwohl ich längst genug Hinweise gegeben zu haben glaube, sehe ich immer erneut aus Äußerungen mancher Leser meiner Bücher, daß man sich von dem Gedanken nicht trennen kann, auch mein Weg zur Erkenntnis müsse doch vom irdischen Fragen und Erkennenwollen ausgegangen sein, um zuletzt zum Ewigen hinzufinden.

Der Wahrheit entspricht aber das Gegenteil!

Mein geistiger Weg führte aus dem Allerinnersten des Ewigen zum Seelischen und zuletzt ins Irdische.

Es handelte sich auf diesem Wege einzig und allein nur darum, seelisches Erfühlen und irdisches, gehirnbedingtes Erkennen allmählich aufnahmereif und verständnisfähig für mein Geistiges zu machen.

Ich war niemals in meinem Irdischen

ein Suchender im Sinne geirnliden Drängens nach Aufschluß eines dem Denken Verschlossenen.

Wohl aber war ich im Irdischen vor-einst sehr belehrungsbedürftig, bis mein geirnlbedingtes äußeres Verstehen in der Lage war zu erkennen, was von ihm aufgenommen werden wollte.

Noch heute habe ich nicht aufgehört in dieser Art belehrungsbedürftig zu sein, und wenn ich noch hundert Jahre im Irdischen wäre, müßte mich mein letzter Tag in gleichem Bedürfen finden.

Freilich handelt es sich um sehr verschiedene Belehrungsbedürftigkeit, aber gemeinsam ist ihr, daß sie nur vom ewigen substantiellen Geiste her befriedigt werden kann und nur von meinem ureigenen Geistigen, auch wenn mir dabei gleichgeartete Hilfe vom Beginn meines irdischen Verstandeserwachens

an zur Seite stehen mußte. Auch heute würde mir jederzeit gleiche Hilfe, wenn ich ihrer nicht entraten könnte.

Man möchte nun wohl sagen, daß jegliche Intuition und Erleuchtung von dem Empfänger als aus dem Geistigen kommend empfunden werde und seelische oder gehirnliche Aufnahmemöglichkeit voraussetze. Es handelt sich in meinem Falle aber um anderes.

Der Mensch, der einer Intuition teilhaftig wird, ist ebenso wie der Erleuchtete, im Irdischen nur zum Teil auch des Seelischen bewußt. Was er empfängt, wird ihm von anderer Wesenheit her dargeboten, wie immer auch das Darbietende empfunden und benannt werden möge.

Ich aber war im ewigen Geiste meiner selbst bewußt, unvorstellbare Zeit eher, bevor mir im Irdischen der Leib ge-

boren wurde, der hier meiner auch irdisch bewußt werden sollte.

Dieses irdische Gehirn durfte nicht das Suchen und Drängen über sich hinaus kennen und mußte doch dem Ewigen gegenüber aufnahmebereit sein, wenn ich in ihm bewußt werden sollte, wie ich heute meiner in ihm bewußt bin. Ich kann in ihm allerdings nur insoweit bewußt sein, als es mich bewußt aufzunehmen vermag ohne seine Kräfte zu sprengen.

Darüber hinaus bin ich meiner in meinem Seelischen und - unbedingt - in meinem ewigen Geistigen allerdings ohne alle Einschränkung bewußt.

Die mir wahrhaftig bis ins kleinste offenbaren irdischen Unvollkommenheiten meines in Worten gestalteten Lehrwerkes haben ihre hauptsächlichste Ursache einesteils in der Begrenzung, der mein Bewußtsein innerhalb der Ge-

hirnkräfte sich einordnen muß, anderenteils in der Verschiedenfarbigkeit zeitlicher Perioden der Ausdruckskraft, und müssen hingenommen werden, wie sie sind, wenn man nicht kurzerhand auf alles verzichten will, was ich aus dem ewigen Geiste ins Irdische bringe.

Mein Werk wäre unecht, würde es neben den Merkmalen aus dem Ewigen nicht auch die Spuren irdischer menschlicher Unvollkommenheit zeigen!

Was wahrhaft aus dem innersten Mittelpunkt ewigen geistigen Lebens in seiner überkosmischen Vollendung stammt, hat niemals die Mängel irdischen Ausdrucksvermögens zu scheuen.

„Gott hat es so gewollt“ – : gab Fra Angelico den anderen Malern seiner Zeit zur Antwort, wenn sie ihm vorschlugen, etwas an seinen Bildern zu ändern, damit diese vollkommener würden. –